

der Strada Regala kößt uns Besorgnis ein. Daß die Banditen nicht verfolgt werden, indignirt uns. Die Angriffe gegen den König haben wir gegeißelt. Die In-famie in der Strada Regala brandmarken wir. Wenn eine Regierung das Banditenwesen duldet, so ist die öffentliche Sicherheit in Gefahr. Wenn die gesetzlichen Organe nicht mehr im Stande sind, die Rechte der Bürger zu schützen, wird die Selbstverteidigung eine Nothwendigkeit. Es wäre überaus traurig, wenn man soweit kommen müßte. Daran sollten diejenigen denken, die zu dem Attentate in der Strada Regala die Schultern zuden.

„Romania“ (opp.) bespricht die Geschwindigkeit, mit welcher das von der Kammer votirte Kommunalgesetz vom Senate verhandelt wurde und macht einige Reflexionen über die bei dieser Gelegenheit vom Ministerpräsidenten gesprochenen Worte. Namentlich die Auslassungen über das Gewissen intrigiren die „Romania“ und sie bemüht sich zu zeigen, daß der Ministerpräsident am allerwenigsten über die delikate Frage des Gewissens sprechen dürfe. Denn jein Gewissen ist ja nach eigenem Geständniß beladen mit Mißbräuchen, standalösen Prozessen und Mord und dem Bewußtsein, daß die individuelle Freiheit zur Stunde harten Versuchungen ausgesetzt ist. Was übrigens die Würde des Senats betrifft, so wird dieselbe hinlänglich durch den Vorgang in der Debatte über das Kommunalgesetz illustriert.

Ausland.

Zur Prinzen-Ausweisungfrage. „Nirgendes im Auslande wird angeichts des Vorgehens Frankreichs gegen die Prinzen für Letztere Partei ergriffen; selbst in Rußland, wo man aus der Bestimmung kein Geht macht, geschieht dies nicht direkt. Allein überall fragt man sich, ob das Vorgehen Frankreichs gegen die Prinzen zweckmäßig sei, ob der sehr zweifelhafte Vortheil dieses Vorgehens im Innern die indirekten Nachteile aufzuwiegen im Stande sein wird, welchen derselbe nach sich ziehen wird? Ein greifbarer Anlaß, gerade jetzt gegen die Prinzen vorzugehen, lag nicht vor; zum mindesten konnte die Thatsache, daß der Graf von Paris anlässlich der Verwählung seiner Tochter seine Freunde und Verwandten zu einem Feste versammelte, keinen genügenden Anlaß bieten. Eine Entfremdung der monarchischen Kreise aller anderen Staaten wird die Ausweisung der Prinzen doch nach sich ziehen und der Republik zu ihrem eigenen Nachtheil der Fühlung mit den maßgebendsten Faktoren der übrigen Staaten berauben. Am deutlichsten zeigt sich die Wirkung bereits rückwärts die französisch-russischen Beziehungen in Petersburg, die ohnehin bereits eine heikle Wendung genommen hat, durch die Verquickung mit der Prinzenausweisungfrage nun eine schwierigere geworden. Die wahren Freunde der Republik hätten einen weitern Blick nach Außen richten sollen, bevor sie der obligatorischen Präzedenz-Ausweisung zugestimmt; sie würden wahrgenommen haben, daß mit diesem Schritte den Versuchen Frankreichs, aus seiner Isolirung herauszukommen, der schlechteste Dienst geleistet worden.“

Die irische Vorlage. Chamberlain richtete vorigen Freitag ein Manifest an seine Wähler von Birmingham, in welchem die Vorlagen Gladstone's bezüglich Irlands sehr heftig und eingehend kritisiert werden. Chamberlain spricht sich gegen Zwangsmaßnahmen aus, empfiehlt die Vermehrung der kleinen Bauerngüter in Irland, sowie eine Lokalverwaltung für Schottland, Wales und Irland im weitesten Umfange, ferner ein Arrangement, wornach die verschiedenen Theile des vereinigten Königreichs einen größeren Einfluß auf die Verwaltung und Gesetzgebung ausüben könnten, so weit dieselben die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Landestheile betreffen. Die Adresse Dilke's an die Wähler von Chelsea spricht für die Home-Rule.

Die Nachrichten aus Bulgarien lauten widersprüchlich, je nachdem sie aus bulgarischer oder russischer Quelle stammen. Das ist an und für sich charakteristisch; aber während die russischen Berichte fortwährend die Zustände in Bulgarien als unhaltbar darzustellen, hat die Rebelligkeit der offiziellen bulgarischen Berichterstatter aufgehört, und man kann wahrnehmen, daß ihre Berichte nachgerade kleinlaut geworden. Es scheint, daß man, ungeachtet der Majorität, über welche die Regierung, bisher eingelangten Meldungen zufolge, verfügt, dem Zusammenritte der Sobranje mit einer gewissen Scheu entgegenseht, weil man sich der Befürchtung nicht zu erwehren vermag, daß die Gegner des Fürsten die Sobranje zu einem Versuche zu bemühen beabsichtigen, um dem Fürsten eine große Verlegenheit zu bereiten.

Das Ende einer Königstragödie.

Das tragische Ende des Königs Ludwig II. von Bayern, der getreten in den Fluten des Starnberger Sees den erlöschten Tod suchte und fand, hat die allgemeine Aufmerksamkeit in verstärktem Maße auf diesen unglücklichen Monarchen gelenkt. Das nachstehende Heftchen dürfte daher für unsere Leser von besonderem Interesse sein.

König Ludwig II. ist am 25. August 1845 in Nymphenburg geboren und sollte als 18jähriger Jüngling die Universitätsstudien beginnen, als er durch den plötzlichen Tod seines Vaters, des Königs Maximilian II., am 10. März 1864 auf den bayerischen Thron berufen wurde. Jetzt gewinnt die Reminiscenz an Bedeutung, daß man schon an dem königlichen Maximilian die fast krankhafte Scheu, mit welcher auch er dem persönlichen Verkehr mit den Ministern auswich, bemerkte. Als der junge König Ludwig den Thron bestieg, war er nicht nur dem Auslande, sondern seinem eigenen Volke und sogar dem Publikum der Stadt München so gut wie ein Fremder, da er von seinen königlichen Eltern — besonders der Königin-Mutter Maria — in strenger Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit und mit fast bürgerlicher Einfachheit erzogen worden war. Die Münchener betamen den Kronprinzen nie bei öffentlichen Gelegenheiten, sondern nur in der königlichen Loge des Hoftheaters zu sehen, das er allerdings schon damals mit besonderer Vorliebe zu besuchen pflegte. Als er König war, gewann er die allgemeine Sympathie zunächst durch seine jugendlich schöne Erscheinung und durch den idealen Zug seines Wesens. Den Regierungsgeschäften zeigte er sich allerdings von Anfang an nicht gewachsen und mußte dieselben vollständig den Ministern überlassen. Dabei trat aber schon früh seit Stolz auf die königliche Würde und das eifersüchtige Bewußtsein seiner Souveränität hervor. In den ersten Konflikt mit der öffentlichen Meinung gerieth König Ludwig durch die Begünstigung Richard Wagner's, den er bald nach seiner Thronbesteigung nach München berufen hatte und dem man bald einen ungünstigen Einfluß auf den jungen Monarchen zuschrieb. Damals gab König Ludwig der Stimmung seines Volkes noch nach, denn am 6. Dezember 1865 wurde offiziell angelegt, der König habe Wagner den Befehl

ertheilt, München zu verlassen, um seinem theuren Volke zu beweisen, daß dessen Liebe und Vertrauen ihm über Alles gebe. Bald darauf begannen auch schon die Gerüchte von den romantischen Sonderbarkeiten und Liebhabereien des Königs sich zu verbreiten, so namentlich von der märchenhaften Ausstattung des Wintergartens in den Dachbodenräumen der neuen Residenz. Als König Ludwig sein 22. Lebensjahr vollendet hatte, erwartete man allgemein, daß er sich bald vermählen werde. Unter dem Einflusse seiner Mutter soll die Verlobung des Königs mit der Prinzessin Sophie in Baiern, der jüngsten Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, zu Stande gekommen sein. Umso größeres Aufsehen und Befremden erregte es, als der König diese Verlobung plötzlich löste. Die Prinzessin vermählte sich bekanntlich später mit dem Herzog Ferdinand von Alençon. König Ludwig verschloß sich seitdem immer mehr vor der Öffentlichkeit und zog sich auf seine Schlösser zurück. Damals begannen auch die Separat-Vorstellungen im Hoftheater und die Privatkonzerte im Wintergarten, bei denen die Sängernamen dem König unsichtbar bleiben mußten. Doch fehlte es noch späterhin nicht an Gelegenheiten, bei denen sich der König durch seine thatkräftigen Entschlüsse die begeisterte Zustimmung der gefamten deutschen Nation erwarb. Ein inniges Verhältnis knüpfte den jugendlichen König durch lange Jahre an seine Mutter. Im Laufe der Jahre trat jedoch zwischen dem Monarchen und der verwitweten Königin eine Spannung ein, welche zur Entfremdung gedieh und immer akuter Formen annahm. Mutter und Sohn sahen sich immer seltener und mit einer gewissen Bitterkeit sprach er sogar manchmal von dem Verhältnisse zu seiner Mutter. Als einst einer der Offiziere von Ludwig II. nächster Umgebung sich über eine Zurücksetzung, die ihm seitens der Königin-Mutter widerfahren war, beschwerte, sagte ihm Ludwig II.: „Ich bin Sie, mit dem Oberst-Inhaber vom dritten reitenden Artillerie-Regimente will ich nichts anfangen“; er meinte damit die Königin Marie, welche bei ihrer Verheirathung zum Chef des betreffenden Truppenkörpers ernannt worden war. Hingegen bewies der König seiner Cousine Gisela, der Tochter des Kaisers Franz Josef I. eine wahrhaft brüderliche Liebe, und wiederholt war er sogar im Palais des Prinzen Leopold in der Ludwigstraße zu Gast. Die erste Kunde von den Seltsamkeiten in den Gemüthern des „König-Sonderling“ kam mit dem Bericht, daß er „die Nacht zum Tag verlehre und den Tag zur Nacht.“ König Ludwig hat seit Jahrzehnten alle Arbeit für die Nachstunden aufgegeben; da las er die eingelangten Berichte und zahllose Zeitungen, in denen er ab und zu einen Artikel mit Köhler bezeichneter und an die verantwortlichen Staatsfunktionäre senden ließ; war die Arbeit gethan, dann spielte er mit seinem Adjutanten Willard und es war noch die gute Zeit, als er einem seiner erklärten Lieblinge auf der Stelle die Entlassung gab, weil der Arme beim Willardspiel mit seinem König — eingeschlagen war. Von allen seinen Verwandten ist es nur eine Prinzessin, die sich der besonderen Liebeshuldigungen des Königs erfreuen konnte, und diese so schmeichlerischen Huldigungen kamen in Folge der Gewohnheit des Königs so unbehaglich als nur möglich. So manche Mitternacht hat Prinzessin Gisela aus bestem Schlafe sich reißen lassen müssen, um einen expressen Boten des Königs — zumeist ein Chevauleger-Offizier — zu empfangen, der ihr vom Schachen oder vom Lindehof einen Blumenstrauß brachte. Königliche Ordre war: Sofort beim Einlangen in München der Prinzessin persönlich zu überreichen. Die Auszeichnung der Prinzessin ist umso bemerkenswerther, als König Ludwig seit der Lösung seiner Verhältnisse zu seiner einkünftigen Braut, gegen Damen nicht allzu große Zuverlässigkeit bekundet hat. Er vermied selbst ihren Anblick und sehr bezeichnend ist dafür das nachstehende verbürgte Geschichtchen: Eines Tages sagte Ludwig plötzlich zu seinem Sekretär, der sich mit Familie auf einem der königlichen Landhöfe befand: „Ich habe das Antlitz Ihrer Frau gesehen“. Dieser, nicht wissend, was dieses bedeuten solle, verneigte sich stumm. Allein der König wiederholte nun in strengstem Tone: „Ich habe das Antlitz Ihrer Frau gesehen“. Nun ging dem Sekretär ein Licht auf und er stammelte geforscht, er werde sorgen, daß dies nicht mehr geschehe. Die nächsten Fahrten und Ritten des Königs von einem seiner Märchenhöfe zum andern sind bekannt — minder bekannt ist es, warum die Mitte seit ungefähr sechs Jahren unterblieben sind. Es war ein furchtbarer Sturm, den der König gelegentlich eines solchen Nachritts in die Berge in einem Hohlweg nächst Berg gethan hat und er trug damals eine schwere Verwundung an empfindlichster Stelle davon, die eine Operation nothwendig gemacht hat. Von dieser Operation datirt auch die zunehmende ungewöhnliche Verfertigung Ludwig's, die in den letzten Monaten noch durch eine krankhafte Eßgier befördert wurde. König Ludwig hat sich oft allmählich große Schüsseln mit Speisen serviren lassen. Und das geschah Alles des Nachts; seine ganze Umgebung mußte sich dieser Lebensweise anbequemen und selbst die Wesseln in der Schlafkammer wurden immer um Mitternacht gelesen. Eine zeitlang lebte König Ludwig in dem Wahne, Lohengrin zu sein. Mit leidenschaftlicher Sehnsucht überkam ihn nun der Wunsch, gleich Lohengrin, von einem Schwan gezogen, die Fluten zu durchschwimmen, aber nicht auf der profanen Erde sollte es sein, sondern hoch oben in den Lüften, nahe dem Mond. So gab er denn den Befehl, auf dem Dachboden des Münchener Schlosses ein großes Bassin anzulegen. Ein Theil des Daches wurde zur Ausführung dieser barocken Idee verwendet. Man stellte einen riesigen Metallkessel her, welcher an der Seitenfront des Schlosses in den Dachboden gefügt wurde. Durch eine eigene Maschinerie wurde Wasser herausgepumpt und im kostüm Lohengrin's fuhr nun der König in silberner Rüstung in einem Kahn, dem ein Schwan, natürlich ein ausgestopfter, vorgepannt war, in dem Bassin dahin. Aber das genügt ihm nicht. Das Wasser war zu hell und Lohengrin brauchte blaue Fluten. Es wurde nun darauf, was zu thun sei, um dem Wasser die poetische Bläue zu geben. Da kam ein Vebing des Königs auf die Idee, das Bassin mit großen Mengen Kupfervitriols zu füllen. Nun war es schön blau, aber nach einiger Zeit griff die Vitriollösung das Metall des Bassins an und das Wasser drang durch die Pfands in die prachtvollen Königsgemächer hinab Alles verunstalt. Schon seit geraumer Zeit hatte König Ludwig die Verurtheilungen zur „Bastille“ im Brauche, aber erst seit Anfang dieses Jahres häuften sich dieselben in außerordentlichem Maße. Wenn er hörte, daß irgend Jemand mit einem der Verurtheilten auch nur gesprochen habe, schickte er sofort auch ihn in die Bastille. Und das war noch eine schmerzlose Bekräftigung der Unglücklichen, die das Mißfallen des Königs erregt hatten; die Reiterische hauchte sehr unbarbarisch in seiner Umgebung und einem seiner Diener schlug der König sogar ein Auge heraus, was die Kabinetskaffe dann schweres Geld gekostet. Zuletzt wurde es allerdings noch schlimmer; kalt der Reiterische nahm der König die Idee

kanne und goß dem Verbrecher gegen die Majestät den heißen Thee in den Nacken. Nur Einer blieb von diesen Ausbrüchen verschont, das war der Friseur Hoppe, den der König bekanntlich zuletzt mit der Bildung eines Ministeriums betraut hat. Er durfte ihm Gesellschaft leisten und zuweilen wurde irgend ein Bediensteter noch zugezogen — als dritter im Takt, der König, sein Friseur und ein Page oder Chevauleger. . . . Seinen unglücklichen Bruder Otto, welcher, an die Schwelle des Jünglingsalters gelangt, vom Wahnsinne umnachtet wurde, liebte Ludwig mit schwärmerischer Hingebung. Als die Spuren der Geistesverwirrung bei dem armen Prinzen immer bemerkbarer wurden und man daran denken mußte, ihn den Augen des Hofstaates zu entziehen und in ein weltabgeschlossenes Asyl zu bringen, da nahm König Ludwig herzzerreißenden Abschied von dem unglücklichen Bruder. Eine Stunde später befand sich Prinz Otto auf dem Wege nach dem königlichen Lustschlosse Nymphenburg. Dieses Sommerpalais, ein liebliches Wallfahrtsziel der Münchener Sonntagsausflügler, ist von München mittels Tramway in dreiviertel Stunden zu erreichen. In dem im Style der Spätbarockzeit gebauten Schlosse, welches sich an Saume eines in der Verfallener Zeit verfallenen Parkes erhebt, wurde Prinz Otto von Vatern internirt. Der Schloßflügel, den man ihm zugewiesen, war ziemlich entlegen und die Fenster gingen nur auf den Park hinaus. Viele Jahre lebte hier nun, ab und zu von der königlichen Mutter besucht, Prinz Otto. Manahmal stellte sich bei ihm ein eigenartiger Paroxysmus ein. Er verlangte mit vor Zorn vibrierender Stimme, sofort nach München zurückzukehren, wohin ihn seine Pflicht als Kronprinz rief. Dann befahl er, daß man ihm seine Uniform bringe, er wolle zu Pferd steigen und sich den Truppen zeigen. Als man den Prinzen nun zuerst durch gültiges Zureden, dann durch schärfere Maßregeln von der vorgefaßten Idee abbrachte, brach er in trampfhaftes Schluchzen aus, Thränen überflutheten seine Wangen, und mehr als einmal endete die Krise damit, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Ein seltsamer, der aufregendsten Momente nicht entbehrender Vorfall war es, welcher die Ueberführung aus seiner bisherigen Residenz Nymphenburg nach dem entlegeneren und menschenöden Schlosse Schleißheim zur Folge hatte. Es war in den Frühherbsttagen des Jahres 1878, als die bisher in Nymphenburg dislozirte Eskadron der Logis-Chevaulegers-Ordre bekam, zu den Kavallerie-Manövern nach dem Schlosse abzurücken. Der Komarsch wurde in früher Morgenstunde gegeben, und die Eskadron rangirte sich auf dem weiten Schloßplatze. Prinz Otto wurde durch die Trompetenkölbe aus dem Morgenschlaffe geweckt und einer momentanen Eingebung folgend, schlüpfte er, nur nothdürftig mit dem Nachtwand bekleidet, an dem schlafenden Wächter vorbei in den Korridor. Den Trompetentönen folgend, gelangte er zu einer Ari-Oeil de boeuf, dessen Brüstung, obzwar hoch gelegen, vom Prinzen entkommen wurde. Und nun rief Otto mit wahrer Stentorstimme den unten haltenden Soldaten zu: „Chevaulegers, ich bin Prinz Otto, befreit mich und bring mich nach München!“ Ein Moment namenloser Verwirrung folgte. Unterdessen waren, durch den Lärm herbeigelockt, die Wärter und die Schloßdienerschaft erschienen und man versuchte den unglücklichen Prinzen durch gültiges Zureden zu bestimmen, seinen exponirten Posten zu verlassen. Es half nichts. Man wollte ihn nun mit Gewalt entfernen, aber mit Riesenträften flammerte sich der Prinz an die Gitterstäbe des Fensters und in herzerregenden Lauten rief er den Soldaten zu: „Zu Hilfe, zu Hilfe Chevaulegers, man will mich umbringen!“ daß es den Hören durch Mark und Bein rieselte. Nach achtundvierzig Stunden ließ Otto wohlverwahrt in Schleißheim. Der Unglückliche ist todt für diese Welt, wie es nun auch sein königlicher Bruder ist.

Al die mannigfachen Absonderlichkeiten des Königs, welche seit Jahr und Tag in der auswärtigen Presse verzeichnet wurden, sind in dem Alten-Materialie des Ministeriums eingeschrieben und durch eidschwurige Mittheilungen glaubwürdiger Personen aus der Umgebung des Königs bekräftigt. Eine seiner allerjüngsten Passionen war es, prächtige Singvögel anzulassen, die zu Hunderten in den Wäldern untergebracht wurden, welche sich zwischen den Fenstern des Palais Neuschwanstein befanden. Kostbare Thiere, in noch kostbareren, aus goldenen Säben gefertigten Volieren. Die schönsten unter den gesiederten Sängern hatte der König zu seinen Lieblingen erkoren und legte ihnen die Namen hervorragender Sänger und Sängerinnen bei. Eine Nachtrag die ungewöhnlich schön schlug, nannte er „Patti“. Kürzlich besuchte der König seine Lieblingsvögel und wollte die „Patti“ aus der Voliere locken. Doch „Patti“ meldete sich nicht, sie war verschwunden. Der König, sichtlich bekümmert darüber, rief den Kammerdiener M. und frug ihn nach Verbleib der „Patti“. Zitternd erklärte der Kammerdiener, das Thier sei todt und begraben. . . . Der König machte seinem Jörn in fürchterlicher Weise Luft, Stück für Stück eines werthvollen Thee-Service flog an das Haupt des unglücklichen M., der sich flüchten mußte. Gleich nachher kam die verhängnisvolle „Patti“ wieder zum Vorschein: sie war aus dem Käfig in einem unbewachten Augenblicke entkommen und hatte sich hinter einem Wandspiegel verborgen. Als der König des Vogels wieder ansichtig wurde, brach er in Freuden-ithränen aus; den Kammerdiener ließ er aber sogleich aus dem Schlosse jagen, weil auch er „zum Verräther“ geworden. . . . Eine ganz besondere Trauer trug Ludwig II. in den verfloffenen Wochen um Richard Wagner zu Schau; man erzählt, er habe täglich das lebensgroße Porträt des Komponisten mit Blumen bekränzt und vor demselben stundenlange Monologe gehalten.

Die tiefe und innige Theilnahme an dem Geschehe des unglücklichen Königs Ludwig, lenkt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt neuerdings auf jene Zauberhöfe, welche der König mit echtem Kunstsinne gepaarten, märchenhaft-phantastischen Eingebungen folgend, ohne Rücksicht auf die nach Millionen sich belausenden Kosten mit seinem Verschwendungswort „Es werde!“ in's Leben gerufen hat. Der königliche Ein-siedler liebte es nicht, mit seinen Schloßherrn insofern Prunk zu machen, daß er den Eintritt in dieselben und deren Besichtigung gewöhnlichen Menschenkindern gestattete hätte. Verschlossen, gleich dem menschenschauen und nur auf die allernothwendigste Gesellschaft beschränkter Monarchen, blieben auch Jahr aus Jahr ein die Thore dieser Zauberhöfe — sie öffneten sich bloß, wenn deren königlicher Eigentümer plötzlich und unerwartet, oft zu mitternächtlicher Zeit, mit seinem kleinen Hoflager Einlaß begehrte. Auf diesen Burgen, welche von den Meisterhänden der ersten deutschen Künstler geschmückt sind, weilte der unglückliche König überaus gerne, aber nie lange. Ab-wedcheld, nach einem Aufenthalt von je einigen Wochen, zog er mit seinem treuen Gefolge von einem Schlosse auf's Andere, überall gefestigtvolle Zwi-

sprache mit den Genien der Künste haltend und stets über neue Pläne zu noch prunkvolleren und phantastischeren Bauwerken sinnend und grübelnd. Von diesen Zauberhöfen verdient vor Allem Schloß Hohen-schwangau genannt zu werden. In diesem Schlosse hat der Nacht des Wahnsinns verfallene Monarch den Traum seiner Jugend geträumt. In dankbarer Erinnerung an die hier verlebten sonnigen Tage ließ er das Schloß später sowohl von innen als von außen mit gerabezu märchenhafter Pracht ausstatten. Ein nicht minder prächtiger Bau ist Schloß Berg, welches nicht nur in der Geschichte Baierns, sondern auch in der Geschichte der Musik eine so große Rolle gespielt hat. Hier war es, wo König Ludwig mit Richard Wagner den so innigen Freundschaftsbund geschlossen. Die größte Sehenswürdigkeit im Schlosse Berg ist jenes märchenhaft schöne Schlagemach, welches drei Stockwerke hoch und mit einem kunstvoll aus Topas-Glas ausgearbeiteten „Himmel“ versehen ist, durch welchen man an hellen Nächten die ewigen Himmelslichter durchschimmern sieht. Allein das großartigste von allen Bauwerken ist das dem weltberühmten Schlosse Versailles bis in die kleinsten Details genau nachgebildete, auf der Insel Herren-Wörth am Chiemsee erbaute Schloß, an welchem nahezu zwölf Jahre ununterbrochen Tausende von Hände gearbeitet. Die Pracht, die hier herrscht, ist unbeschreiblich, jeder einzelne Saal ist mit fabelhaftem Luxus eingerichtet. Die berühmte Uhr Louis XIV., alle Büsten, Figuren, ja selbst das Pfandgemälde, die Statue Louis XIV. darstellend, sind hier naturgetreu zu sehen. Die Wände sind mit den kostbarsten Purpurstoffen verkleidet. Am wunderbarsten ist das Batona-Bassin, mit den rothen Marmor-schalen — unten im Bilde links — und den unzähligen Figuren aus cararischen Marmor. Batona, die Göttin, mit ihren Kindern als Gruppe und hernu wasser-spielende Frösche, Eidechsen, Schildkröten und die in Amphibien veranderten Lytke, welche der Göttin einst Wasser merweigert haben.

Der Nachfolger des Königs Ludwig II., sein Onkel Luitpold, wurde zu Würzburg am 12. März 1821 geboren, steht somit jetzt im 66. Lebensjahre; er widmete sich von Jugend auf der militärischen Karriere, zunächst bei der Artillerie und dann bei der Infanterie, machte die Feldzüge der Jahre 1866 und 1870 bis 1871 mit und bekleidete zur Zeit noch die Stelle eines General-Inspetors der Armee. In die erste Hälfte seines Lebens fallen des Prinzen größere Reisen, so nach Italien, Griechenland, Ägypten und dergleichen. Der Kunstsinne seines Vaters, Königs Ludwig I., ist auch auf ihn übergegangen, er ist ein eifriger und verständiger Besucher von Künstler-Ateliers und selbst Sammler. Auch an den Staatsangelegenheiten nahm er stets warmen Antheil; schon mehr als vierzig Jahre gehört er der Kammer der Reichsräthe an. König Ludwig II. über-trug bald nach seiner Thronbesteigung dem Prinzen den Vorsitz im Staatsrathe, den bis dahin Bayerns Könige selbst zu führen pflegten; ferner wurde er bei den öffentlichen Staatsanbahnungen meistens, in letzterer Zeit nahezu ausschließlich vom Könige mit dessen Stellvertretung betraut.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Juni.
Tageskalender.
— Mittwoch, den 16. Juni (4. Juni.) 1886 —
8 3/4 m. Katholik: Quatember. — Protestanten: Quatember. — Griech. Kathol.: Metroph.
Witterungsbericht vom 16. Juni. Mittelungen des Herrn A. v. Ullrich, Viktor-Str. Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 12, früh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr + 22 Raumut. Barometerstand 747. Himmel blau.

Se. Maj. der König hat vorgestern in Begleitung des Kriegsministers Unghelescu das neue Militärspital besucht und längere Zeit am Bette der Kranken gewelkt.

Herr Aczu, Finanzminister, soll, wie es heißt nach Wien reifen.

Baton Mayr, der österreichisch-ungarische Gesandte am hiesigen Hofe, ist nach Wien abgereist.

Zum Primaren der Haupt- und Residenzstadt Budapest dürfte wahrscheinlich Herr A. Molnár gewählt werden.

Eine neue Medaille ist geprägt worden. Es ist das die Medaille der Unabhängigkeit. Auf der Aversseite trägt sie das Bildnis des Königs, auf der Reversseite die Figur der Romania, mit der einen Hand auf den Schild gestützt, in der andern einen Eichenlaubkranz haltend. Den Rand füllen Szenen aus dem Kriege von 1877 bis 1878 aus.

Bukarester Turnverein. Der Pfingstausschlag des Bukarester Turnvereins ist leider unterblieben. Diese Thatsache hat ein Humorist des Vereins in nachstehende Verse gebracht:

Der Pfingstausschlag.
(Nach Schwab's „Semitter“)
Herr August Lehmann mit Frau und Kind
Am Abend lichte versammelt sind.
Die Mutter blickt nach, Amalie sitzt,
Thunelna puht und näht und sticht,
Dem Vater wird es schon sad:
Er wartet auf's Tageblatt.
Amalie spricht: „Morgen ist Pfingstausschlag;
Da fahren wir nach Buda mit Ertrag;
Da giebt es ein spanisches Stiergefecht,
Da wird getanz, gelungen, gejocht,
Dem Auszug, dem bis ich gold:
Gott ist, wie der Donner grollt?“
Thunelna spricht: „Morgen ist Pfingstausschlag;
Gehirten, gebadet ist wohl genug,
Der sind noch die Erdbeeren, Kaffee und Liqueur,
Und man ist der Eßtorb gehörig schwer.
Der Wagen der Turner ist gar:
— Wenn's nur nicht regnen thut!“
Die Mutter spricht: „Morgen ist Pfingstausschlag;
Mit brummt schon der Kopf wie ein Ertrag;
Fühlst nicht, wie man sich schon auf dem Platz,
Ich fluch' dir nur — das Alles ist für die Rag;
— Wenn's nur nicht regnen thut.“
Der Vater spricht: „Morgen ist Pfingstausschlag.
Ich hab' in der Rag' einen feinen Wunsch,
Nach reißt' mich im Fuß, es regnet — ihr wißt
Wie's draußen der Eya ergangen ist.
Es ist besser, wir bleiben zu Haus
Und schlafen gemüthlich aus.“
„Wie, Vater? Du zweiffelst an Pfingstausschlag?
Wir haben Galloschen und Schirme genug!
D' herzofer Vater, was sprichtst Du da an?
Rein, nein, wir bleiben Dir nicht zu Haus,
Und bist unsern Fieseln da himm
So bringen wir beide uns um!“
Dem Vater wird bange, er sieht sich um
Und spricht nicht mehr von dem Pfingstausschlag.
Da bringt der Daniel das Tageblatt,
Darin steht: Der Auszug findet nicht statt.
— Das traf wie ein latter Schlag:
Und morgen — ist Feiertag.
Hotel Labes. Wie wir erfahren, ist Herr Robert Schramm zum Direktor für dieses Hotel ausertoren. Der gute Ruf, dem sich dieser gewiegte Geschäftsmann als Dirigent des hiesigen Stadthotels „Concordia“ erworben, bietet hinlänglich Garantie dafür, daß das

Hotel „Jabes“ in den besten Händen ruhen wird, um nach wie vor das gesuchteste Hotel, namentlich für deutsche Kreise, zu bleiben.

Die hauptstädtische Primaria hat die Absicht, mit der Balajafesellschaft einen Kontrakt in der Höhe von 5 Millionen abzuschließen behufs Pflasterung der Straßen von Bukarest.

Vom Hof. Die gütliche Bitterung, welche gestern und theilweise auch vorgestern herrschte hat den Hof, der in diesem Jahre einen kläglichen Verlauf nehmen zu wollen schien, sehr stark befeuert. Endlos war die Menschenmenge, welche hinausgeströmt war und die dort etablierten Kaufleute konnten den durch das letzte Gewitter erlittenen Verlust noch in letzter Stunde wieder gut machen.

Vom Schlachthaus. Bis das Schlachthaus, welches aus Anlaß der letzten Stürme bekanntlich große Schäden erlitten, vollständig repariert sein wird, soll das Vieh in der Stadt geschlachtet werden.

Ein Verbrechen. Ein gewisser N. Petrescu aus der Strada Mateiu Bessarab Nr. 13, ein Mann im Alter von 28 Jahren, wurde vorigen Sonntag Nachts aus seiner Wohnung in die gegenüberliegende Straße geschoben. Als er dieselbe betrat, fürzte ein in der Fabrik des Herrn Kessel beschäftigter Arbeiter auf denselben los, beschimpfte ihn und verlegte dem ganz verblüfft dastehenden mehrere wichtige Keulenschläge auf den Kopf. Petrescu stürzte blutüberströmt zu Boden und wurde bald darauf von der requirirten Polizei in's Maroghenhospital transportirt, woselbst er vorigen Mittwoch verschied. Die Untersuchung ist im Zuge.

Schöne Zustände. Am 10. d. M. kam es im Prätorium des Tribunales von Ploesti zwischen zwei Advokaten zu einem scharfen Wortwechsel, der in der Folge zu einer Schlägerei par excellence ausartete, in der es blutige Köpfe beiderseits gab. Nur Dank dem energischen Dazwischentreten des Hauptmannes Urelation konnten die in so heftiger Weise an einander gerathenen Advokaten Davidescu und Costescu schließlich auseinander gebracht werden. Dem „Cur. Prabh.“ zufolge fällt die Schuld dem Advokaten Davidescu zu, einem Manne, dessen rohes Benehmen schon die Geduld vieler seiner Kollegen auf die Probe gestellt hat. Dieser höchst bedauerliche Skandal hat den peinlichen Eindruck auf das Bureau von Ploesti gemacht und zur Folge die Demission des Defans deselben, Herrn S. Jiliu, gehabt. Wir wollen hoffen, daß der Präsident des Tribunales von Ploesti die Ehre des Barreaus zu retten verstehen wird, nachdem der Disziplinarrath nur dem Namen nach existirt.

Aus Turn-Severin wird gemeldet, daß letzten Mittwoch um 2 Uhr Nachmittags daselbst ein furchtbares Hagelwetter niedergegangen sei. Die Eisstücke erreichten beinahe die Größe einer Nuß. Der vornehmlich in den Weingärten angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Von einem währenden Kunde wurden vorigen Donnerstag vier Bauern in der Nähe von Barboşci gebissen.

Das Schlafen bei offenen Fenstern ist im Volke höchst ungerechter Weise in Verfall gekommen und gilt als gefährlich, sowie überhaupt die Nachtluft als schädlich. Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in denjenigen Gegenden nachtheilig, in welchen Sumpfboden besteht dessen krankmachende Ausdünstungen sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegenden mit trockenem Boden, auf Bergen und in höheren Stockwerken der Häuser ist umgekehrt die Nachtluft reiner und gesünder, als die Luft des Tages. Um durch offene Fenster während der Schlafzeit sich diese Luft zuzuführen, verfähre man so: Wer neben seinem Schlafzimmer über ein während der Nacht unbenutztes Zimmer verfügt, der öffne die Verbindungsthür zwischen beiden Zimmern und lasse je nach der Kälte der Jahreszeit im andern Zimmer nur einen der oberen Fensterflügel oder zwei, oder in den heißen Sommermonaten sämtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur ein Schlafzimmer ohne Nebenzimmer hat, der öffne einen der oberen (von seinem Bette möglichst entfernten) Fensterflügel so weit, daß der Querriegel zwischen Fenster und Fensterrahmen eingeschoben wird, oder klebte einen Korkstopfen zwischen beide fest und binde mittelst einer Schnur die beiden Fenstergriffe so aneinander, daß das geöffnete Fenster zur Nachtzeit sich nicht bewegen kann und nur eine gleichmäßige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man die Fensterläden nieder. Dann wird während der ganzen Nacht ein Ausgleich der Luft und der Temperatur stattfinden; man wird in kühler reiner Luft viel erquickender schlafen und sich am andern Tage weit mehr gestärkt fühlen, als im geschlossenen, mit schlechter Luft gefülltem Raume. Ebenso wird jeder an seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit den Vortheil der zur Sommerzeit geöffneten oberen Fensterflügel gewahrt noch den Vortheil, daß nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinigt, sondern, daß man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vor Zugwind braucht man gar nicht zu erschrecken, wenn man nicht erhist ist, Derselbe ist nicht krankmachend und wird gesunden, nicht verweichtigten Personen keineswegs so schädlich, als die schlechte Luft eines zugfreien Zimmers. Die Angstlichkeit vor Zugwind ist grundlos Weise verbreitet und bei den meisten Personen geradezu lächerlich.

Die drei Sakramente. Lehrer: „Wie viel Sakramente gibt es?“ Schüler: „Drei.“ Lehrer: „Nun, wie heißen die?“ Schüler: „Der Bürgermeister, der Gerichtsdienner und der Gensdarm.“ Lehrer: „Wie kommt du denn auf diese sonderbare Antwort?“ Schüler: „Wie die Drei getrennt in unser Haus kamen, sagte mein Vater: Jetzt kommen die drei Sakramenter!“ (Durchgelesene Häuser.) Das neueste Kunststück der Berliner Architektur sind — durchgesagte Häuser. Nachdem schon früher ein ähnliches Experiment gemacht worden, wird jetzt in Berlin ein Haus der Heiligengeiststraße, welches mit der einen Front etwa vier Fuß über die neue Fluchtlinie der Kaiser Wilhelmstraße hinausragt, mit großen Sägen bis auf die entsprechende Grenze durchgeschnitten, eine Manipulation, die praktisch und schnell zum Ziele führt. Die jetzt offene Seite soll durch eine neue, dem Glanze der zukünftigen Straße entsprechende elegante Fassade verkleidet werden.

(Funde in Mähren.) Im Orte Pohlsitz bei Wallachisch-Meretsch wurden auf dem Grunde des Bauers Sedlaz 500 Silbermünzen und auf dem Felde des Grundbesizers Swoboda in Hohendorf alte Bronzemünzen und Bronzegeräthe, aus der Römerzeit stammend, aufgefunden.

(Eine für Raucher nicht unwichtige Mittheilung macht der Pariser Korrespondent des „American Praktitioner and News“. Derselbe behauptet nämlich, daß Brunnenkresse das Gift des Nikotins zerhöre. Es sei nur nöthig, den Tabak mit dem Saft der Brunnenkresse zu besetzen, um seine schädlichen Eigenschaften zu zerstören zu machen.

(Treffende Antwort.) Ein Praghäuser, der wegen seines Geschwäzes auffiel, sagte unter Anderm zu seinem Nachbar: „Glauben Sie mir, mein Herr, es gibt auch noch heute, wie zu Bileams Zeiten, sprechende Esel.“ — „Wie ich höre!“ versetzte der Angeredete.

(Ein reicher Sonderling.) Dieser Tage starb der zwanzigjährige Millionär Henry Boral Odham. Der Verstorbenen war ein leidenschaftlicher Pferdeweltliebhaber und kaufte bei jedem Rennen die kostbarsten Thiere an, die er dann in seinen Ställen versperre und nicht mehr ins Freie ließ. Sportliebhaber boten riesige Summen für die werthvollen Thiere, doch Mr. Odham ließ sich in keinerlei Unterhandlungen ein. Die lange Kerkerhaft hatte aber in solcher Weise auf die armen Pferde eingewirkt, daß sie, an ihren Ketten zerren, völlig wild wurden und schließlich erschossen werden mußten. In seinem Palais hinterläßt Mr. Odham eine Kasse, die seit zwanzig Jahren nicht geöffnet wurde, deren Schlüssel nicht zu finden, und die der Sage nach mit Gold und Edelsteinen gefüllt ist. Im Schlafgemach Mr. Odham's fand man sechs Hunde, die der Verstorbenen in der letzten Ausstellung gekauft hatte, und welche sämtlich mit Arsenik vergiftet worden.

Humänischer Mord.

Bukarest, 15. Juni. Der Verlauf des gestrigen Privatverkehrs sowie der unserers heutigen offiziellen Börsenverkehrs sind als sehr belanglos zu bezeichnen. Die Umsätze bewegten sich in den allerengsten Grenzen und das Gros der vorgekommenen Schließungen beschränkte sich lediglich auf einige Reports, die mittelbar oder unmittelbar sich vollzogen haben. Nach wie vor war der Geldhand ein sehr abundanter, in Folge dessen die Kurse ihr letztes Niveau zu behaupten vermochten, Dacia notirten 262 20 per Cassa, 264 à 264 50 per ultimo, Baubanken wurden mit 160 à 159 50 per Cassa, 161 à 161 50 per ultimo umgesetzt, während Banfaktien mit 1005 Cassa, 1012 per ultimo aus dem Marke geholt wurden. Die Valuta verkehrte sich neuerdings um 1/2 Proz. bis 14 85 à 14 82 1/2, während Anlagewerthe eine mäßige Avance zu registriren hatten.

(Ein kostbares Wochenbett) für eine Maus entdeckte kürzlich ein Gastwirth in Uşchiş bei Landenberg D.Schl. in seinem Schreibpulte. Er hatte seit längerer Zeit die Bemerkung gemacht, daß ihm ab und zu Rubelsteine, welche er von Schmugglern für den an sie verkauften Spiritus erhalten und in ein Schußfach seines Schreibpults gelegt hatte, fehlten. Alle Versuche, den Dieb zu entdecken, waren vergeblich. Da wollte er eines Tages eine angrenzende Schublade öffnen, mußte aber davon absehen weil der Schlüssel verpagte. Der herbeigeholte Schlosser öffnete die Schublade und man fand in ihr — ein Nest mit kleinen Mäusen, hergestellt aus etwa 130 Rubelsteinen, von denen nur noch dreizig brauchbar waren. Die alten Mäuse hatten ein Loch aus der benachbarten Schublade in die zur Wochenstube bestimmte Schublade genagt und die Rubelsteine durch daselbe gezogen.

(Kindliche Einfalt.) Folgende heitere Episode wird aus Kreuznach berichtet: Will da der Gerichtsvollzieher M. in der Wohnung eines ehrlichen Bürgerers eine Pfändung ausführen, findet aber Niemand weiter als ein kleines Büschchen, des Vaters Söhnlein, zu Hause, welches auf die Frage des Ersteren pfiffig und mit bedeutungsvoller Miene zur Antwort giebt: „Papa ist verreist!“ — „Wie lange bleibt er denn fort?“ — „Bedenkliche Frage!“ Doch schnell gefaßt und kurz entschlossen öffnet das Büschchen die Thüre eines Kleider-schranks und ruft im Tone reiner Unschuld in denselben hinein: „Papa, wann kommst Du denn wieder?“ Wie es aus dem Kleiderschrank herausgeschallt, haben wir nicht erfahren. Aber das wissen wir, daß Papa urplötzlich zum Erstaunen des Beamten von der „Reise“ zurückgekehrt war und über Aufforderung des Letzteren schleunigst sein „Coupé“ verließ. Die Exekution nahm nun ihren Fortgang, der Schrank erhielt ein gerichtliches Siegel und durfte bis auf Weiteres zum „Reisen“ nicht geeignet sein.

(Daß einem Heiratskandidaten) höchst unangenehme Dinge zustoßen können, hat man schon oft gelesen; allein ein ganz eigenthümliches Erlebnis hatte ein schon bejahrter Junggeselle aus Stieringen, der endlich ein Einsehen hatte und in den Hafen der Ehe einlaufen wollte. Als er sich nämlich auf dem Standesamte zum Aufgebote meldete, erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß er in den Geburtsregistern als Mädchen aufgeführt sei, worüber ihm bis dahin noch kein Sterbenswörtchen bekannt war. Vorläufig ist also die Heirat aufgeschoben, bis das Landesgericht in Saargemünd eine Verichtigung der Geburtsurkunde vorgenommen hat, was ja noch mit mancherlei Umständen und Unkosten verbunden ist.

(Aus Paris.) Eine vornehme Dame in Paris fuhr mit einer seit langer Zeit kränkelnden Freundin im Gehöly von Boulogne spazieren. Ihre Freundin wurde plötzlich durch einen Nervenschlag getödtet. Die Dame war anfänglich außer sich vor Schreck und Schmerz; bald aber lehrte ruhige Besinnung zurück, und sie an ihren Fofen wendend, sprach sie: „Die gute Karoline hatte eine Loge im Theater für heute Abend. Lauf geschwind und laß sie auf meinen Namen notiren.“

(Die drei Sakramente.) Lehrer: „Wie viel Sakramente gibt es?“ Schüler: „Drei.“ Lehrer: „Nun, wie heißen die?“ Schüler: „Der Bürgermeister, der Gerichtsdienner und der Gensdarm.“ Lehrer: „Wie kommt du denn auf diese sonderbare Antwort?“ Schüler: „Wie die Drei getrennt in unser Haus kamen, sagte mein Vater: Jetzt kommen die drei Sakramenter!“ (Durchgelesene Häuser.) Das neueste Kunststück der Berliner Architektur sind — durchgesagte Häuser. Nachdem schon früher ein ähnliches Experiment gemacht worden, wird jetzt in Berlin ein Haus der Heiligengeiststraße, welches mit der einen Front etwa vier Fuß über die neue Fluchtlinie der Kaiser Wilhelmstraße hinausragt, mit großen Sägen bis auf die entsprechende Grenze durchgeschnitten, eine Manipulation, die praktisch und schnell zum Ziele führt. Die jetzt offene Seite soll durch eine neue, dem Glanze der zukünftigen Straße entsprechende elegante Fassade verkleidet werden.

(Funde in Mähren.) Im Orte Pohlsitz bei Wallachisch-Meretsch wurden auf dem Grunde des Bauers Sedlaz 500 Silbermünzen und auf dem Felde des Grundbesizers Swoboda in Hohendorf alte Bronzemünzen und Bronzegeräthe, aus der Römerzeit stammend, aufgefunden.

(Eine für Raucher nicht unwichtige Mittheilung macht der Pariser Korrespondent des „American Praktitioner and News“. Derselbe behauptet nämlich, daß Brunnenkresse das Gift des Nikotins zerhöre. Es sei nur nöthig, den Tabak mit dem Saft der Brunnenkresse zu besetzen, um seine schädlichen Eigenschaften zu zerstören zu machen.

(Treffende Antwort.) Ein Praghäuser, der wegen seines Geschwäzes auffiel, sagte unter Anderm zu seinem Nachbar: „Glauben Sie mir, mein Herr, es gibt auch noch heute, wie zu Bileams Zeiten, sprechende Esel.“ — „Wie ich höre!“ versetzte der Angeredete.

(Ein reicher Sonderling.) Dieser Tage starb der zwanzigjährige Millionär Henry Boral Odham. Der Verstorbenen war ein leidenschaftlicher Pferdeweltliebhaber und kaufte bei jedem Rennen die kostbarsten Thiere an, die er dann in seinen Ställen versperre und nicht mehr ins Freie ließ. Sportliebhaber boten riesige Summen für die werthvollen Thiere, doch Mr. Odham ließ sich in keinerlei Unterhandlungen ein. Die lange Kerkerhaft hatte aber in solcher Weise auf die armen Pferde eingewirkt, daß sie, an ihren Ketten zerren, völlig wild wurden und schließlich erschossen werden mußten. In seinem Palais hinterläßt Mr. Odham eine Kasse, die seit zwanzig Jahren nicht geöffnet wurde, deren Schlüssel nicht zu finden, und die der Sage nach mit Gold und Edelsteinen gefüllt ist. Im Schlafgemach Mr. Odham's fand man sechs Hunde, die der Verstorbenen in der letzten Ausstellung gekauft hatte, und welche sämtlich mit Arsenik vergiftet worden.

Humänischer Mord.

Bukarest, 15. Juni. Der Verlauf des gestrigen Privatverkehrs sowie der unserers heutigen offiziellen Börsenverkehrs sind als sehr belanglos zu bezeichnen. Die Umsätze bewegten sich in den allerengsten Grenzen und das Gros der vorgekommenen Schließungen beschränkte sich lediglich auf einige Reports, die mittelbar oder unmittelbar sich vollzogen haben. Nach wie vor war der Geldhand ein sehr abundanter, in Folge dessen die Kurse ihr letztes Niveau zu behaupten vermochten, Dacia notirten 262 20 per Cassa, 264 à 264 50 per ultimo, Baubanken wurden mit 160 à 159 50 per Cassa, 161 à 161 50 per ultimo umgesetzt, während Banfaktien mit 1005 Cassa, 1012 per ultimo aus dem Marke geholt wurden. Die Valuta verkehrte sich neuerdings um 1/2 Proz. bis 14 85 à 14 82 1/2, während Anlagewerthe eine mäßige Avance zu registriren hatten.

In Devisen Notiz der Verkehr bei fast unändernder Notiz.

Es notiren zum Schluffe: Dacia 262, 264, Baubanken 159.50, 161, Banfaktien 1005, 1012, Nationala 212, 213, Mobilier —, Goldagio 14.85 à 82 1/2. Tendenz schwachend.

Wiener Getreideberichte. Herr J. N. Scamari in Wien theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Fruchtbörse von heute telegraphisch mit. — Juni-Weizen 7.85, Herbstweizen 7.80 Juni-Mais 5.70, Juli-August-Mais 5.73, Herbst-Mais 5.80, Aufträge nicht entgegen D. B. & C. Strada Lipscañt 65.

Licitations-Ausschreibungen.

(Monitorial oficial No. 47.) 2./14. September. Gasbeleuchtungsübernahme der Stadt Craiova. Davis L. 490,000. Garantie L. 40,000. Gesuche sind unter: Primaria Craiova, oferta pentru luminati orasului „cu gaz“ bis zum 2/14. September d. J. an das Bürgermeisteramt einzureichen.

Erste Wechselstube „zur Börse“.

ISAC M. LEVY, Strada Lipscañt No. 68.

Bankareter Kurse

Table with columns: Amt, Kurs, Verkauf. Includes entries for amortisierbare Rente, perpetuelle Rente, Staats-oblig., Cred. fonc. rural, Cred. fonc. urb., Municip-oblig., and Nationala (300 Fr.).

Der autonome Zolltarif.

- 306 Gegenstände aus gemeinem Stein aller Art, im Gewicht von weniger als 5 Kilogramm; Gegenstände aus gemeinem Stein aller Art ohne Unterschied des Gewichtes, in Verbindung mit anderen Materialien mit Ausnahme von Bronze (ausgenommen die leichtig geformten und abgedrehten Bronze) Eisenblech, Schildpatt, Perlmutter und Edelmetalle; Gegenstände von Gips, bemalt oder bronziert.
- 307 Steine, gemeine, zum Bauen, roh oder bearbeitet; rohe Steine zu Mischsteinen; Steine und Platten zum Pflastern, aus Sandstein, Porphyr oder Granit; Granit zu Einfassungen, Kalksteinen und anderen dazugehörigen Aeniden.
- 308 Lithographische Steine.
- 309 Mischsteine aller Art.
- 400 Schleifsteine, Probirsteine (für Gold), Filtrirsteine, Mischstein, Schmirgel.
- 401 Kreide in Stücken, geschnitten, faconirt oder nicht, Gips, gemelnet und hydraulischer Kalk, natürlicher und künstlicher Cement sowie Cementstein zum Pflastern, Mör.
- 402 Schiefer für Bauten, Schiefer zum Schreiben mit oder ohne Rahmen.
- 403 Sand, Kies, Kiesel, Mergel und verschiedene Thonarten.
- 404 Verschiedene Erzergänze aus gebranntem Thon unglasiert.
- 405 Gemeines Kupfergeschmirgel und gemeines Steinglas, glasiert oder unglasiert.
- 406 Fayence aller Art, weiß oder ein- oder mehrfarbig, bemalt oder nicht, vergolbet oder nicht, verflüßert oder nicht, schlicht oder nicht erhabenen Mustern oder Verzierungen.
- 407 Porzellan aller Art, weiß oder ein- oder mehrfarbig, bemalt oder nicht, vergolbet oder nicht, verflüßert oder nicht, schlicht oder nicht erhabenen Mustern oder Verzierungen.
- 408 Phantastische Artikel von Terracotta, Porzellan, Fayence wie: Vasen Statuetten, kleine Figuren, Schreibschreibgeräth, Handleuchter, Lampen und dgl. alle diese Gegenstände weiß oder mit Malereien, Vergoldung, Bronze, Holzschmiederei der Manufaktur verziert.
- 409 Schmelz, Glasmasse, Glasfäden, Glasfengel, Glas in unformlichen Stücken, roh.
- 410 Fensterglas und Tafelglas in Platten ohne Unterchied der Größe, in seiner natürlichen (grünlichen) Farbe, halb- oder ganz weiß, matt geschliffen oder nicht, jedoch weder graviert, noch verziert, noch geschmitten, noch bemalt.
- 411 Tafelglas in seiner natürlichen (grünlichen) Farbe, halb- oder ganz weiß matt geschliffen oder nicht, graviert, verziert, geschmitten oder bemalt, farbiges Tafelglas, graviert oder nicht, verziert oder nicht, geschmitten oder nicht, bemalt oder nicht — diese beiden Kategorien von Glas in Platten ohne Unterchied der Größe.
- 412 a) Spiegel der beiden Arten der beiden Dimensionen über 80 Cm. geht 50.—
- 412 b) Spiegel der beiden Arten der beiden Dimensionen über 80 Cm. geht 40.—
- 413 Tafelgeschmirgel aus naturfarbigem (grünlichem) schwarzem, gelbem, halb- oder ganz weißem Glas, jedoch weder matt geschliffen, graviert, geschmitten, verziert, geschmitten, bemalt, vergolbet, verflüßert noch in Verbindung mit anderen Materialien.
- 414 Tafelgeschmirgel aus naturfarbigem, halb- oder ganz weißem Glase, matt geschliffen, graviert, geschmitten, verziert geschmitten, bemalt, vergolbet, verflüßert oder in Verbindung mit anderen gemeinen Materialien. Gefäße aus farbigen Glas, graviert oder nicht, geschliffen oder nicht, verziert oder nicht, geschmitten oder nicht, bemalt oder nicht, vergolbet oder nicht, verflüßert oder nicht, in oder ohne Verbindung mit anderen gemeinen Materialien.
- 415 Gegenstände aller Art (mit Ausnahme des Tafelgeschmirgels und der im Art. 417 bezeichneten Phantastie-Artikel) von Glas von beliebiger Farbe, jedoch weder matt geschliffen, graviert, geschmitten, verziert, geschmitten, bemalt, vergolbet, verflüßert, noch in Verbindung mit anderen Materialien wie: Köhren, Cylinder, Gloden und Lichtschirme für Lampen; Ringe für Wägen, Gläser, Gläserne Krampspannen, Ringe, Knöpfe, Leuchter, kleine Figuren, verschiedene Gegenstände, welche in Apotheken und Laboratorien Verwendung finden und dgl.
- 416 Gegenstände aller Art (mit Ausnahme des Tafelgeschmirgels und der im Art. 417 bezeichneten Phantastie-Artikel) von Glas von beliebiger Farbe, jedoch weder matt geschliffen, graviert, geschmitten, verziert, geschmitten, bemalt, vergolbet, verflüßert, noch in Verbindung mit anderen Materialien wie: Köhren, Cylinder, Gloden und Lichtschirme für Lampen; Ringe für Wägen, Gläser, Gläserne Krampspannen, Ringe, Knöpfe, Leuchter, kleine Figuren, verschiedene Gegenstände, welche in Apotheken und Laboratorien Verwendung finden und dgl.

genden Artikel bezeichneten Gegenstände) von Glas von beliebiger Farbe, matt geschliffen, graviert, geschmitten, verziert, geschliffen, bemalt, vergolbet oder verflüßert, jedoch ohne Verbindung mit anderen Materialien wie: Gloden und Lichtschirme für Lampen, Leuchter, Ringe, Gläser aller Art für Kronleuchter, Krampspannen, Gläserne, Knöpfe, Statuetten von Edelsteinen, Krampspannen und Gläser für optische Instrumente und Gläser für optische Instrumente Lampen mit anderen Materialien nur insofern verziehen, als letztere zum Ganzen des Mechanismus erforderlich sind, sowie andere dazugehörige Gegenstände.

417 Phantastische Artikel von Glas aller Art wie: Statuetten, kleine Figuren, Schreibschreibgeräthe, Wäschschreibgeräthe, Handleuchter, Lampen und dgl. — alle diese Gegenstände in beliebiger Weise verziert, auch in Verbindung mit Materialien aller Art, mit Ausnahme von Edelmetallen 100 Kilo 240.— (Fortsetzung folgt.)

Brailaer Getreide-Markt

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc. Includes prices for 4800, 4200, 3450, 4000, 1260, 1700, 3600, 2600, 5600, 800, 8400, 1809, 1850, 950, 3500 Raturay.

Telegraphische Nachrichten.

München, 13. Juni. Der König, welcher sich sofort in Neuschwanstein befindet, hat seine Zustimmung zur Ueberlieferung nach Schloß Berg endlich gegeben. Vor seiner Abreise richtete der König eine bewegliche Ansprache an seine Umgebung. Auf dem ganzen Wege dankte der König in leutseligster Weise für die Zeichen von Sympathie, die ihm das Volk entgegenbrachte. In Starnberg wurde der König vom Grafen von Holnstein und dem Major Washington empfangen. Der Letztere wird der Person des Souveräns attachirt bleiben.

Trief, 14. Juni. Ein Fall sporadischer Cholera mit tödtlichem Ausgange wurde konstatirt. Alle nothwendigen Maßregeln sind von den Behörden getroffen worden.

Konstantinopel, 14. Juni. Djewed Pascha wurde zum Justizminister ernannt.

König Ludwig II. von Bayern 7.

München, 14. Juni. Die Polizeidirektion brachte heute durch Maueranschläge zur Kenntniß der Bevölkerung, daß König Ludwig von Bayern auf einem Spaziergange im Parke des Schlosses Berg gestern Abend um 5 1/2 Uhr sich in den Starnberger See gestürzt habe und ertrunken sei. Der Irenarzt Doktor Gudden, welcher den König begleitet hatte, stürzte sich sofort in den See, um den König zu retten, ertrank jedoch gleichfalls.

München, 14. Juni 12 Uhr. Den Berichten der Polizei zufolge begab sich die Dienerschaft des Schlosses, durch die lange Abwesenheit des Königs und des Dr. Gudden beunruhigt, auf die Suche in den Park und an das Ufer des Starnberger Sees, in dessen Wellen die Vermissten auch aufgefunden wurden. Sie gaben noch Lebenszeichen von sich als man sie herauszog, aber die Bemühungen Dr. Müllers sie wieder ins Leben zu rufen, waren vergeblich. Am Mitternacht wurde der Tod des Königs und Dr. Guddens in offizieller Weise konstatirt.

München, 14. Juni (7 Uhr Abends). Ein Dekret des Regenten proklamirt den Prinzen Otto von Bayern zum König. Weil jedoch der neue König durch Krankheit verhindert ist, die Regierung sofort zu übernehmen, wird Prinz Luitpold die Regentschaft weiter führen. In dem Dekrete wird das bayerische Volk zum Gehorsam gegen den neuen König und den Regenten aufgefordert.

(Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Walde-mar geboren am 27. April 1848 in München, Generalleutnant, Ritter des Ordens des goldenen Meißels, Inhaber des bayerischen Chevaulegerregimentes Nr. 5, ist ein Bruder König Ludwigs.)

München, 14. Juni, 8 Uhr Abends. Gestern Vormittag spazirte der König in Begleitung des Dr. Gudden, worauf er sich auf eine der Bänke des Parkes niedersezte und sich mit seinem Arzte in dem ruhigen Tone unterhielt. Zu Abend speiste König Ludwig mit Hast und verließ von Dr. Gudden begleitet das Schloß, ohne daß sich noch irgend jemand ihnen angeschlossen hätte. Um 11 Uhr Abends wurden die Leichen unweit der Bank, auf welcher der König am Vormittag gesessen hatte, im See gefunden. Auf dem Ufer lagen die beiden Schirme und der Leberzieher des Königs. Die Wunden Dr. Guddens, dessen Stirn und Wangen Spuren tragen, die von den Nägeln des Königs herriühren, lassen auf einen verzweifelten Kampf schließen, der vor dem verhängnißvollen Momente stattgefunden haben muß.

München, 14. Juni 10 Uhr Abends. Heute Vormittags hat die Armee in Gemäßheit der Verfassung den Eid der Treue für den neuen König und den Regenten geleistet. Die Minister sind nach dem Schloße Berg abgereist, um den Tod König Ludwigs zu konstatiren. Die Bevölkerung ist auf's Tiefste von dem tragischen Ereignisse ergriffen. Die Gloden aller Kirchen werden geläutet.

Johanna Fraissinet, Albert Sommerburger, Verlobte. BUCAREST, im Juni 1886. 443

Wohnungswechsel. Dr. MANAKIDES wohnt jetzt Strada Sft. Gheorghe nou No. 7, gegenüber dem Garten. 446

Angekommene Fremde. Grand Hotel Boulevard. (John Miller & S. Horn) Fürst Bogoridi a. Jassy. Solban a. Jassy. Kronenst. a. Jassy. Panopolo a. Jassy. Curral a. Birmingham. Etierlin a. Jassy. Siska a. Wien.

Hotel Regal (S. Stiefler.) Dr. Wlfr a. Jassy. Dr. Christen a. Tirgoesti. Sajn, Ing. a. Baskui. Burleanu, Ing. a. T. Soderin. Ribarsen, Ordbel. a. R. Sarat. Jachafot, Ordbel. a. Sostange, Ordbel. a. Galciu. Ubert, Unternehmer a. Campina. Sanger, Klinklerin a. Constanta.

Hotel Union (S. Stiefler.) Weber, Ing. a. Altnberg. Sarein, Ordbel. a. Buzen. Catneanu, Dep. a. Buzen. Margaritescu u. Sam, Ordbel. a. R. Sarat. Mihailescu, Dep. a. Galaz. Wechsler, Bankier a. Jassy.

Bukarester Turn-Verein. Der wegen ungünstiger Witterung unterbliebene Ausflug des Turn-Vereins findet nun Sonntag, den 15./27. Juni statt.

Strada "ORPHEUM-SAAL" Strada Stirbey-Voda Restaurant français. Stirbey-Voda No. 12. Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten P. T. Publikum oben genanntes Local auf das Beste zu empfehlen.

Zum Anker. Str. Lipsyani No. 2. (Hanul Zlatar) vis-à-vis dem Palais Dacia. Niederlage verschiedener Kurzwaren-Artikel, Schneider-Zugehör, Seide, Wolle, Zwirne, Baumwolle zum Gählen, Nähen, Stricken, Werten, Spitzen und Stiden in allen Farben.

J. T. Schluyter, BUKAREST, 178 43. 7bis Strada Negustorü, 7bis. Technisches Bureau und Entreprise von Central-Heizungen und Ventilations-Anlagen.

Wien. HOTEL METROPOLE, Ringstraße, Franz Josefs-Quai. Grosses Hotel ersten Ranges. 300 Zimmer und Salons (von 1 fl. aufwärts), Person-Verzug, Lesezimmer mit Zeitung aller Länder, auch "Romanul-Drachveller Glas-Hof".

Im Badeorte Zaison bei Kronstadt. sind mehrere möblierte Familien-Wohnungen umgeben von einem schönen Park mit bestem Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten.

Gegen Blutmuth, Fieber und Nervenkrankheiten. WEIN von BELLINI, ans Chinarinde und Columba. EHRENDIPLOME DER WIENER AUSSTELLUNG. Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scorbutische Affectionen, Fieber, Nervosen, chronische Diarrhöen, Blutmuth, Bluturgemässigkeiten; er eignet sich vorzüglich für den Gebrauch bei Kindern, zarten Frauen, älteren Leuten u. durch Krankheit oder Ausschweifungen geschwächte Personen.

Nützlich und unentbehrlich Jedermann! "Gesundheits-Balsam" von J. EITEL, Apotheker in Râmnicu-Vâlcea. Dieser Gesundheitsbalsam, aus medicinisch erprobten und wirksam bewanderten, unerschöpflichen Ingredienzien bereitet, dient, wie sein Name schon bezeugt, zur Erhaltung und Befestigung, sowie zur Wiederherstellung einer dauernden Gesundheit.

Zu vermieten. Gegenüber dem Nationaltheater, Calea Victoriei Nr. 34 ist ein Salon, ein Schlafzimmer und drei Zimmer mit oder ohne Möbel und Behausung sofort zu beziehen.

Dr. EMIL FISCHER, Operator-Oculist, 977. Strada Smârdan 18, I. Stock. (Deutsche Gasse).

MARIENBAD in Böhmen. Station der Kaiser Franz-Josef-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale (628 Meter über dem Meere), völlig gesünder Lage, prächtige meilenlange Promenade durch Gebirgshochwald, mit drei geräumigen, den neuesten Erfindungen entsprechenden Badehäusern zu Mineralwasser, Moor-, Dampf-, römisch-frischen, Gas-, Douche-, Fichtennadel-Extract und auch Sulfwasserbädern, kalte Abreibungen, sowie Massage, Moilen- und Inhalations-Curen etc. und sieben Heilquellen.

Das Interventions-Bureau für Handel- u. Gewerbe des F. J. Bellak, Wien, VI. Mariahilferstrasse 1 u. Casa piccola. Es vermittelt den Kauf- u. Verkauf aller Waaren u. Effecten. Es erteilt Aufschlüsse über Alles und Jedes. 301 4

Das Interventions-Bureau für Handel- u. Gewerbe des F. J. Bellak, Wien, VI. Mariahilferstrasse 1 u. Casa piccola. Es vermittelt den Kauf- u. Verkauf aller Waaren u. Effecten. Es erteilt Aufschlüsse über Alles und Jedes. 301 4

Anzugsstoffe. nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann. 3-10 Meter um fl. 4-96 fr. aus guter Schafwolle; auf einen Anzug " " 8- " aus besserer Schafwolle; " " 16- " aus feiner Schafwolle; " " 12-40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Joh. Stikarofsky, Fabrik-Niederlage in BRÜNN. Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmezahlungen über fl. 10- franco. Ich habe ein fettes Luchger von mehr als fl. 150.000 B. und ich es selbstverständlich, daß bei meinem großen Weltgeschäft viel Werke in Lagen von 1 bis 6 Meter übrig bleiben, nur die ich gewöhnlich derartige Werke zu tief herabgesetzten Erzeugnißpreisen zu veräußern. Diese, vermalig behaltene wenig muß einsehen, daß von so kleinen Resten keine Muster verlangt werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bleibt und es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tausendern von Herren-Mustern und noch in derartigen Fällen die Musterbestellung von Säulen und nicht von Resten und die die Abgaben eines derartigen Vorgehens begründet. Werke, die nicht conueniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgegeben.

LEON LEMPART Hutfabrik, Calea Victoriei No. 11bis neben der Polizei-Präfektur - im Hofe. Beehrt sich einem P. T. Publikum, besonders seinen geehrten langjährigen Kunden im geneigten Kenntniß zu bringen, daß er seit Alters und bestrenomirtes Hutwarenlager aus dem Palais Dacia in sein eigenes Haus Calea Victoriei No. 11bis (im Hofe) verlegt hat, woselbst auch der Detailverkauf stattfindet.

"NATIONALA" Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest. Genehmigt durch Königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 226. Capital: 6.000.000 Fres. Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs vollentgeltlich, wovon 1.000.000 Francs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branchen.

Die "NATIONALA" versichert: I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. IV. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen in folgenden Combinationen: a) Für den Ablebensfall: Kapitalien mit Vertheilung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

General-Direction: General-Representanz: Strada Carol I No. 9 Bucarest. Str Smârdan (Germania) Bukarest.

Melodien-Flauto's. Neuestes Elegantes Preisgekröntes Salon-Musik-Blas-Instrument, worauf Jedermann, auch Nichtmusiker, selbst spielen von 12 Jahren, sofort die schönsten Musikstücke spielen können.

SIGMUND GÜNSBERGER, General-Representant, Wien, II., Leopoldgasse Nr. 11. 270. in Nesten und auch von Stück geschnitten, wird gegen Paar von fl. 1 pr. Mtr. aufwärts billig verkauft.

Tuch. in Nesten und auch von Stück geschnitten, wird gegen Paar von fl. 1 pr. Mtr. aufwärts billig verkauft. Muster zur Ansicht werden franco geschickt.

Bad Mitraszowski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr, Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Vloesti, Buzen, Braila, Galaz, Roman, Jassy: 8 Uhr 40 Min. Vormittags Personenzug. 11 Uhr Nachts Eilzug.

Avis für Damen. Ein 38-jähriger Geschäftsmann (Herr) in der Provinz, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zu machen, im Alter von 18-25 Jahren (jedoch nur erhaltene weiche Sinne für häusliches Bar, am mit ihr gemeinsamen Haushalt zu führen, später Ehe nicht ausgeschlossen. Gemüthsbedingnisse sind beiseite und solid. Briefe werden erbeten unter "Sorgenfreie Zukunft" an die Expedition dieses Blattes nur gegen Instruktion. Schein. 438 2

Papier-Branchen. Eine süddeutsche Papierfabrik mit 2 Maschinen, die hauptsächlich Zeitungsdruckpapier und farbige Umschlagpapiere fabricirt, sucht mit einem Papier-en-gros-Geschäft in Bukarest in Verbindung zu kommen.

Eine leistungsfähige Fabrik emallirter Küchen- u. Geräthe sucht einen Bewährten mit Branche u. Kundenschaft bekannten Vertreter. Offerten mit eingehender Schilderung der Verhältnisse und mit deutlichen Referenzen befragen unter N. N. 8362: G. L. Daube & Co. in Köln. 440 1

„MERCUR“ Wien, I., Wollzeile 11. Lehr- und Buchführung. Vorlesung: Comptoirkunde. Prüfung unter: Schönschrift, Pro-Garant, Stenografie, Spect. u. Ue: Englisch, Probebrief, Französisch, gratis, Italienisch, u. Spanisch.

Unterhaltungs-Anzeiger. Mittwoch, 16. Juni u. 21. 1888

Colosseum OPFLER. Größter und schönster Restaurations-Garten Bukarest's. Militair-Concert der vollständigen Kapelle des III. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Wittner.

Dr. Salter, Arzt der Wleker med. Fakultät, Strada Lipsyani No. 96, vis-à-vis dem St. George-Hotel, neben der Banque de Roumanie. Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Giltig vom 8./20. März 1888 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und weichen nach dem Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Abfahrt zu Tyal: von Orsova Samstag Montag, und Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. von Fiumana Sonntag, Dienstag u. Freitag 6 Uhr 40 Min. Vormittags.

Abfahrt zu Berg: von Galaz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags. von Brasila Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 10 Uhr 20 Min. Vormittags.